

Kirchliche Zeitläufte.

IV.

„Rom oder Tod!“ So lautete schon seit geraumer Zeit das Lösungswort der italienischen Umsturz männer, die, ein Garibaldi an ihrer Spitze, geheim und offen gegen den letzten Rest des römischen Kirchenstaates conspirirten. Was aber der wilden Revolution nicht gelang, das vollendete die gekrönte eines Victor Emanuel, indem derselbe, nach echter Banditenmanier die augenblickliche Ohnmacht Frankreichs benützend, seine Truppen von der ewigen Stadt Besitz nehmen und durch eine wohleingeleitete Abstimmungscomödie den Raub sanctioniren ließ. Seit 20. September ist also der heilige Vater seines ganzen weltlichen Besitzthumes beraubt und derselbe selbst factisch ein Gefangener. Zwar hat man ihn nicht in Ketten und Banden geschlagen, und Raub-Italien will sogar ihm seine volle Freiheit in der Ausübung seiner geistlichen Gewalt garantiren; welcher Werth jedoch dergleichen heuchlerischen Versicherungen beizulegen sei, darüber lassen wohl selbst die Feinde der Kirche nicht den geringsten Zweifel aufkommen, die ja eben laut aufjubeln, daß mit dem Sturze der weltlichen Herrschaft dem Papstthume selbst und der katholischen Kirche der Todesstoß versetzt worden sei; und was Rom seit seiner Occupation an Gewaltthaten und Greuelszenen, an Verunglimpfungen und Schmähungen der Kirche und ihrer treuen Diener gesehen, das gibt wahrlich zur Genüge Zeugniß von dem Geiste, der nunmehr daselbst unumschränkt dominirt, von dem Geiste der Voge nämlich, die in Rom ihren Großmeisterstuhl aufgeschlagen hat. Ja, Niemanden von gesundem Verstande, so muß vielmehr jeder Aufrichtige mit Pius IX. in dessen Schreiben an die Cardinäle vom 29. September sagen, gibt es, der nicht sehen und gestehen müßte:

„daß der heilige Vater, nachdem ihm die oberste und freie Gewalt, welche er mit dem Rechte seiner obersten weltlichen Herrschaft auf die Post und den treuen Briefverkehr hatte, und da er der Regierung nicht vertrauen kann, welche sich diese Gewalt angemäßt hat, des nothwendigen und raschen Weges und der Freiheit beraubt sei, die Angelegenheiten zu besorgen, welche der Statthalter Jesu Christi und der gemeinsame Vater der Gläubigen, zu dem die Söhne aus der ganzen Welt ihre Zuflucht nehmen, durchaus behandeln und erledigen muß.“

Wer hätte daher von einem Pius IX., diesem heldenmüthigen Verfechter der Sache Gottes und seiner Kirche, etwas anderes erwartet, als daß derselbe, trotzdem er sich von allen Regierungen, selbst den katholischen, völlig verlassen sah, laut reclamirte und protestirte:

„Angesichts einer Thatsache, welche die heiligen Principien eines jeden Rechtes und insbesondere des Völkerrechtes mit Füßen tritt und unter den Augen von ganz Europa vollbracht worden ist;

daß der greise Dulder durch den Cardinal Antonelli mit aller Entschiedenheit erklären ließ:

„Die Usurpation sei null und nichtig und ungiltig, und könn ekeine Präjudiz gegen Seine wie Seiner Nachfolger in perpetuum unveräußerliche und legitime Rechte der Herrschaft und des Besizes begründen und wenn die Gewalt die Ausübung derselben verhindere, so wolle Se. Heiligkeit sie unversehrt bewahren, um sie seiner Zeit wirklich in Besiz zu nehmen“? —

Wie wird sich nun aber die Zukunft der Kirche gestalten? Das ist wohl schwer zu sagen, denn wer durchschaut die Pläne Gottes und wer kennt seine Wege? — Soviel ist jedenfalls sicher, daß die Kirche nicht zu Grunde gehen wird: dafür bürgt die Verheißung ihres göttlichen Stifters, dafür spricht auch die Geschichte, laut deren Zeugniß sie schon mehrere und noch traurigere Katastrophen überdauert hat. Aber rechtfertigt sich hiemit auch das unerschütterliche Vertrauen eines jeden wahren Katholiken, so sind deshalb die Hände nicht müßig in den Schooß zu legen, sondern es ist Pflicht und Schuldigkeit, mit allen rechtlichen Mitteln für die Wiederherstellung des gestörten Rechtszustandes thätig zu sein, wie ja der heilige Vater selbst sagte, er werde sein Recht jetzt Niemand mehr empfehlen, als

Gott und dem katholischen Volke. Und Gottlob, es regt sich auch bereits allenthalben das katholische Bewußtsein im katholischen Volke: kindliche Beileidsbezeugungen gegen den beraubten Vater, feierliche Proteste gegenüber der schändlichen Frevelthat, glänzende Demonstrationen für die gefährdete katholische Sache sind bereits in Menge erfolgt und werden von Tag zu Tag noch mehr erfolgen; und dieß ist um so höher anzuschlagen, als darin zugleich eine mächtige Reaction liegt gegenüber den modernen europäischen Verhältnissen, die ganz lebhaft an die schönste Blüthezeit des Faustrechtes erinnern. Mag denn auch die Stunde der Rettung näher oder ferner liegen, sie wird gewiß kommen, und die Zeit einer besseren, glücklicheren Zukunft wird eben dann anbrechen, wenn Gott durch die Tage der Trübsale seine weisen Absichten erreicht haben wird. Vielleicht soll gerade der nunmehr vollends in Scene gesetzte italienische Einheitsstaat die modernen Staatstheorien so recht eclatant ad absurdum demonstriren und damit der Grund zu einer heilsamen Ernüchterung und zu einer gründlichen Umkehr gelegt werden.

Inzwischen ist, wie es nicht anders thunlich war, in Folge der Occupation Rom's auch die Suspension des vaticanischen Concils erfolgt, das noch immer fortgedauert hatte, obwohl seit der letzten feierlichen Sitzung am 18. Juli die meisten Väter abgereist waren und erst mit 11. November deren Rückkehr erfolgen sollte.

„In dieser betrübten Lage der Dinge — sagt Pius IX. in der Suspensionsbulle vom 20. Oktober — da Wir an dem freien und ungehemmten Gebrauche der Uns von Gott übertragenen höchsten Autorität in vielfacher Weise gehindert werden, und da Wir wohl einsehen, daß den Vätern des vaticanischen Concils in dieser hehren Stadt, so lange die vorerwähnte Lage der Dinge dauert, die nöthige Freiheit, Sicherheit und Ruhe keineswegs gewährt sei, um die Angelegenheiten der Kirche mit Uns zu verhandeln und da überdieß die Bedürfnisse der Gläubigen in so großen und allbekannten Drangsalen und Erschütterungen Europa's es nicht gestatten, daß so viele Hirten von ihren Kirchen ferne seien, darum suspendiren Wir, nachdem Wir die

Dinge zum größten Kummer unseres Herzens dahin gekommen sehen, daß das vaticanische Concil in solcher Zeit durchaus nicht fortgesetzt werden könne, nach vorgängiger reiflicher Ueberlegung auf eigenen Antrieb, kraft apostolischer Autorität mit Gegenwärtigem die Feier dieses vaticanischen ökumenischen Concils bis auf eine andere passendere und bessere Zeit, welche durch diesen heiligen Stuhl bekannt zu geben ist, und verkünden seine Suspendirung, indem Wir Gott, den Urheber und Vertheidiger seiner Kirche ansehn, daß er nach endlicher Beseitigung aller Hindernisse Seiner getreuesten Braut ehestens die Freiheit und den Frieden wiedergeben wolle.“

Nun über diese Suspension des vaticanischen Concils werden wohl die Feinde der Kirche triumphiren und auch die sogenannten Vertreter der deutschen Wissenschaft, die gelehrte Professorenwelt, sowie die diplomatischen Notenschreiber werden darüber nicht ungehalten sein, hat man ja ohnehin das vaticanische Concil für unfrei erklärt und hat insbesondere der famose Nürnberger Protest der Handvoll Professoren aus eben diesem Grunde gegen die Beschlüsse desselben reclamirt. Wenn aber eben diese Nürnberger Protestanten am Schlusse ihrer Erklärung an die Bischöfe der sogenannten Minorität die Bitte richten:

„auf das baldige Zustandekommen eines wahren, freien und daher nicht in Italien, sondern dießseits der Alpen abzuhaltenden ökumenischen Concils mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln hinzuwirken“

so haben dieselben bereits von Seite der zu Ende August versammelten Bischöfe die treffende Antwort erhalten:

„Wir erklären — so heißt es in deren Ansprache an den Clerus und die Gläubigen — daß das vaticanische Concil ein rechtmäßiges, allgemeines Concil ist, daß ferner dieses Concil ebensowenig wie irgend eine andere allgemeine Kirchenversammlung, eine neue, von der alten abweichende Lehre aufgestellt oder geschaffen, sondern lediglich die in der alten Hinterlage des Glaubens enthaltene und treu gehütete Wahrheit entwickelt, erklärt und den Irrthümern der Zeit gegenüber ausdrücklich zu glauben vorgestellt hat; daß endlich dessen Beschlüsse ihre für alle Gläubigen verbindende Kraft durch die in der öffentlichen Sitzung vom Oberhaupte der Kirche in der feierlichsten Weise vollzogene Publication erhalten habe. Indem wir mit vollem und rückhaltslosem Glauben den Beschlüssen des Concils beistimmen, ermahnen wir als Cure von Gott gesetzten Hirten und Lehrer, und bitten Euch in der Liebe zu Euren

Seelen, daß Ihr allen widerstrebenden Behauptungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, kein Gehör schenket. Haltet vielmehr unerschütterlich fest in Vereinigung mit Euren Bischöfen an der Lehre und dem Glauben der katholischen Kirche, laßet euch durch nichts trennen von dem Felsen, auf welchem Jesus Christus, der Sohn Gottes, seine Kirche gegründet hat mit der Verheißung, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden."

Und wenn auch der heilige Vater rücksichtlich dieser Ansprache unter dem 28. October an die deutschen Bischöfe schreibt:

"Noch vollständiger wäre Unser Trost gewesen, wenn Wir, um Euer Pastoral-Instructionen wirksamer zu machen, auf diesem Euren Hirtenbriefe die Namen aller ehrwürdigen Brüder und Bischöfe Deutschlands unterschrieben gesehen hätten —"

so wird sich derselbe keineswegs getäuscht haben, wenn er daselbst weiters schreibt:

"Es kommt uns indeß nicht der geringste Zweifel in den Sinn, daß diese Prälaten, deren Namen vermißt werden, nicht alle in gleicher Weise verstehen, wie offenbar die Pflicht sei, welche den geweihten Hirten obliegt, ihre Heerden über die auf dem Concile definirten Glaubenswahrheiten zu belehren, um die ihnen anvertrauten Schäflein von vergifteter Weide fern zu halten, und sie mit der heilsamen Weide der katholischen Lehre zu nähren, umsomehr, als in jenen Ländern speciell gewisse Söhne des Hochmuthes, die sich Katholiken nennen, nicht bloß mit heimlichem Truge, sondern mit offener Stirne das Dogma des katholischen Glaubens bekämpfen."

Denn auch Bischof Hefele von Rottenburg wird sicherlich die Hoffnungen der Oppositionspartei zu Schanden machen, sollte er auch bis jetzt noch nicht, wie es bereits verlautete, die dogmatischen Constitutionen des vaticanischen Concils haben promulgiren lassen.

Uebrigens sind für die nächste Zukunft wohl schwere Kämpfe auf kirchlichem Gebiete zu fürchten, indem die deutsche Wissenschaft, noch mehr aufgebläht durch die glänzenden Waffenerfolge der deutschen Armee, nur noch umsomehr vor dem Romanismus, wie sie die römisch-katholische Wahrheit zu schelten beliebt, sich beugen wird, indem das protestantische Preußen und das schismatische Rußland sich in die Herrschaft Europas theilen zu wollen scheinen, und indem der kirchen-

feindliche Liberalismus mehr als je allenthalben die Oberhand gewinnen will. Auch in unserem Oesterreich, das, seiner altkatholischen Traditionen ganz vergessend, gegenüber der Vergewaltigung des heiligen Vaters auch nicht das leiseste Wort eines officiellen Protestes hatte, scheint eine neue Auflage liberaler Maßregeln gegen die Kirche bevorzustehen; denn wurden bei der anlässlich des Infallibilitäts-Dogmas erfolgten Kündigung des Concordates entsprechende Vorlagen an den Reichsrath in Aussicht gestellt, so hat nunmehr in demselben die deutsch-liberale Parthei glücklich wiederum Oberwasser erhalten; und geht es im Sinne des Wiener Gemeinderathes, dessen Majorität die Schüler, die das 14. Jahr bereits zurückgelegt haben, zu den Religionsübungen nicht mehr angehalten wissen will, und die noch jüngst gegen die öffentlichen Processionen protestirte, so scheint die Kirchenfreundlichkeit dieser zu gewärtigenden Maßregeln wohl nicht befürchtet werden zu dürfen. In Ungarn und Croatien aber hat das Infallibilitäts-Dogma gar das placetum regium eingetragen, und wir zweifeln sehr, ob der am 27. October zu Pest eröffnete Katholiken-Congreß die der kirchlichen Freiheit drohende Gefahr zu beschwören geeignet sein werde.

Nun, wir vertrauen auf den Herrn, der seine heilige Kirche nicht verlassen wird, und thut nur ein Jeder, Geistlicher oder Laie, an dem Plage, an den ihn die Vorsehung gestellt hat, seine Pflicht und Schuldigkeit, so werden ohne Zweifel die Tage der Trübsal abgekürzt werden, und die gerechte Sache der Kirche und ihres Oberhauptes und damit Recht und Gerechtigkeit überhaupt, werden nur um so eher wiederum zur öffentlichen und allgemeinen Anerkennung kommen. Sp.